

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Bechh, Otte, Düsseldorf 100,  
Tannenstraße 33.  
Druck und Verstand Joh. van Aken,  
Grefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
Fernruf: 4592.

## Kolleginnen und Kollegen!

### Denk! an die sorgfältige gründliche Vorbereitung der Betriebsratswahlen!

Benuht die nächsten Wochen dazu, die Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben aufzuklären und sorgt dafür, daß alle noch christlich denkenden Textilarbeiter und -arbeiterinnen für unsern Verband gewonnen werden.

## Wege zur sozialen Gemeinwirtschaft.

Unser Verband hat durch eine Eingabe an die Reichsregierung und die gesetzgebenden Körperschaften gezeigt, wie zur Zeit der Einfluss der Arbeitnehmerchaft in der Textil- und Bekleidungswirtschaft gestärkt und dem Allgemeinwohl zweckmäßig gedient werden kann. In der Eingabe wird gefordert:

Bildung von weitgehendst unabhängigen Selbstbewirtschaftungskörpern, vor allem für das Textil- und Bekleidungsgewerbe. Zu diesem Zwecke sollen die Reichsstelle für Textilwirtschaft und die Reichswirtschaftsstellen für die einzelnen Faserstoffgebiete der Textilindustrie weiter ausgebaut werden unter gleichberechtigter Einbeziehung und Mitwirkung der Arbeitnehmer wie der Verbraucherkreise. Diese Selbstbewirtschaftungskörper sollen mit weitgehenden Rechten ausgestattet werden und unter anderen besonders die Aufgabe haben, für einen Preisabbau der Web-, Wirk- und Strickwaren wie der Bekleidungsgegenstände durch Steigerung und Verbilligung der Produktion und durch engere Verbindung von Erzeugern und Verbrauchern unter Ausschaltung der überflüssigen und warenverteuernd wirkenden Zwischenliefer zu sorgen.

Wie notwendig solche Maßnahmen sind, beweisen die übermäßigen Preisssteigerungen aller Textilarzeugnisse und Bekleidungsartikel, welche bei wesentlich geringeren Herstellungsmengen und Umläufen gegenüber der Friedenszeit sowohl den meisten Fabrikanten wie den Händlern unverhältnismäßig hohe Gewinne ermöglichen. Bereits im Jahre 1919, wo die Textilindustrie durch Rohstoffmangel nur sehr beschränkt beschäftigt war und die vorhandenen Maschinen meist kaum zu einem Drittel ausgenutzt werden konnten, erzielten 84 Alttingerwerkschaften im Durchschnitt einen Eingewinn von über 32 Prozent. Die Preise für alle Webwaren wurden unter Hinweis auf die hohen Rohstoffpreise und die Steigerung der Devisenkurse ins Ungemessen erhöht. Als jedoch die Rohstoffpreise ganz rapide sanken, wurden die Preise für Webwaren auch weiterhin künstlich hochgehalten. Das beweist folgende Tabelle, die einer im Reichswirtschaftsministerium aufgestellten Denkschrift entnommen sind:

Beitpunkt	Rohbaumwolle je kg in Mark (Preis per Körner Börse)	Baumwollgarn je kg in Mark (Stuttgarter Börse)		Baumwollgewebe je m (Stuttgarter Börse)
		20 er	36 er	
3. 8. 20	86,—	bis 160,—	bis 175,—	16,50 — 25,—
1. 5. 20	68,—	" 120,—	" 135,—	15,50 — 21,—
4. 6. 20	45,—	" 80,—	" 95,—	11,50 — 14,50
1. 7. 20	41,—	" 65,—	" 77,—	9,50 — 12,—
7. 8. 20	49,—	" 55,—	" 78,—	9,50 — 12,20
4. 9. 20	45,50	" 70,—	" 80,—	10,25 — 13,—
1. 10. 20	47,—	" 80,—	" 90,—	11,50 — 13,50
2. 11. 20	50,50	" —	" —	11,— — 14,—
1. 12. 20	52,50	" 75,—	" 90,—	10,— — 13,—
20. 12. 20	27,50			

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß die Rohbaumwolle von 86.— Mt. auf 27,50 Mt., mithin auf unter ein Drittel, die Garne von 160.— Mt. bezw. 175.— Mt. auf 75.— Mt. bezw. 90.— Mt. also nur etwa die Hälfte, die Gewebe von 16,50 Mt. auf 10,— Mt. mithin sogar nur um etwas mehr als ein Drittel gefallen sind.

Hier müßte ein weit schnellerer Abbau sowohl der Garne wie besonders der Fertigfabrikate erfolgt sein, weil durch eine bessere Beschäftigung in der Baumwollindustrie und durch Bedienung von mehr Webstühlen durch den einzelnen Weber auch noch eine Senkung der allgemeinen Geschäftskosten in der Weberei gegenüber dem Vorjahr eingetreten ist. Bei den fertigen Bekleidungsartikeln war meist noch ein Anziehen der Preise festzustellen, als die Rohstoffpreise schon nachgelassen hatten. In der Wollindustrie war die gleiche Tendenz zu beobachten, wenn auch nicht in solcher Stärke wie in der Baumwollindustrie.

Hier muß im Interesse der Allgemeinheit eingegriffen werden, um die breiten Volksmassen vor Ausbeutung zu schützen. Das Reichswirtschaftsministerium hat selbst schon die Reichsstelle für Textilwirtschaft sowie durch diese die einzelnen Reichswirtschaftsstellen für die verschiedenen Textilgebiete eindeutig auf die Notwendigkeit hingewiesen, von den gegebenen Befugnissen Gebrauch zu machen und auf Industrie und Handel im Sinne eines Preisabbaues hinzuwirken. Auf diesem Gebiete haben diese Selbstverwaltungskörper bisher vollständig versagt. Sie werden auch durch den eindringlichen Hinweis des Reichswirtschaftsministeriums nicht veranlaßt werden, in der gewünschten Weise zu wirken, weil dieselben bisher fast nur durch Vertreter der Erzeuger und Händler besetzt sind. Auf Antrag der Textilarbeiterverbände ist zwar die partikuläre Zusammensetzung der Reichswirtschaftsstellen von der Regierung schon vor bald einem Jahre verfügt worden, die praktische Durchführung dieser gleichmäßigen Zusammensetzung aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern wurde jedoch bisher hintertragen.

Die Reichsstelle für Textilwirtschaft sowie die Reichswirtschaftsstellen für die einzelnen Rohstoffgebiete hatten bisher schon weitgehende Befugnisse. Nach der Verordnung über wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Textilgebiete vom 1. Februar 1919 wurde der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes ermächtigt, die kommerzielle und industrielle Beschaffung, Verteilung, Verarbeitung, Lagerung, den Absatz, den Verbrauch und die Preise textiler Rohstoffe sowie von Halb- und Fertigerzeugnissen zu regeln. Auch kann er Bestimmungen über Beschlagnahme und Enteignung treffen.

Durch Bekanntmachung vom gleichen Tage hatte der Staatssekretär die Reichsstelle für Textilwirtschaft sowie die einzelnen Reichswirtschaftsstellen ermächtigt, die in der vorstehend angeführten Verordnung vorgezeichneten Befugnisse auszuüben. Nach § 3 der Verordnung kann mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mt. bestraft werden, wer den auf Grund dieser Verordnung erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt.

Von den ihnen erteilten Rechten und Befugnissen haben die Reichswirtschaftsstellen bisher kaum jemals Gebrauch gemacht, soweit eine ausreichende Belieferung der breiten Verbraucherschichten mit Webwaren zu erzwinglichen Preisen in Frage kommt, weil die Vertreter der Fabrikanten- und Händlerinteressen in diesen Körperschaften zu bestimmen hatten, denen an möglichst hohen Preisen gelegen war. Das Streben dieser Kreise richtet sich seit einiger Zeit auf die Beseitigung aller noch vorhandenen Fesseln und Einengungen, um dem schrankenlosen Gewinnstreben völlig freie Hand zu lassen. Diesen Bestrebungen der Unternehmer kann wirksam begegnet werden durch die in der Eingabe unseres Verbandes vorgeschlagenen Maßnahmen.

Wenn der Aufgabekreis der Reichswirtschaftsstellen erweitert wird und Arbeitnehmer und Verbraucher entsprechend ihrer Bedeutung in unserem Wirtschaftsleben entscheidend mitbestimmen können, werden diese Selbstbewirtschaftungskörper auf dem Gebiete der Versorgung unseres Volkes mit preiswerten Textilstoffen und Bekleidungsgegenständen segensreich wirken können. Eine gesunde Preisbildung ist jedoch nicht nur herbeizuführen durch Verhütung übermäßiger Gewinne und durch Ausschaltung überflüssiger, warenverteuernd wirkender Zwischenliefer im Handel, sondern vor allem durch eine planmäßig und energisch betriebene Steigerung und Verbilligung der Produktion im Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Strickerei und Ausstattung. Seit langem sind manche Betriebe mit ganz rückständiger Technik und Arbeitsweise durchschnittlich kaum zu einem Drittel ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Die dort ex-

zeugten Waren müssen nicht nur mit den übermäßig hohen allgemeinen Geschäftskosten belastet werden, sie sollen auch noch einen reichlichen Unternehmergewinn abwerfen. Das Prinzip der Wirtschaftlichkeit, mit dem möglichst geringsten Aufwand an Kapital, Zeit und Arbeit die höchstmögliche Menge an Bedarfsgütern zu erzeugen, muß besonders in der Textilindustrie allgemein durchzuführen versucht werden, einmal um die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt zu sichern, dann aber auch zur Befriedigung des Inlandsbedarfs zu möglichst billigen Preisen. Die Allgemeininteressen sind denen einzelner Unternehmer dabei voranzustellen.

Wollen wir zu einer sozialen Gemeinwirtschaft kommen, so muß der Einfluß der Arbeitnehmerchaft auf die Warenherstellung, -verteilung und die Preisbildung fortwährend verstärkt und besonders eine vermehrte Gütererzeugung sowie eine gesunde Preisgestaltung in der von unsreri Verband vorgeschlagenen Weise erstrebt werden. Durch solche praktischen Maßnahmen, welche ohne große Schwierigkeiten baldigst durchgeführt werden können, wird dem Volksganzen besser gedient als durch unfruchtbare Auseinandersetzungen über „Vollsozialisierung“.

H. F.

## Nur den Mund nicht so voll nehmen!

(Der Deutsche Textilarbeiterverband und die 48-stündige Arbeitswoche.)

Im „Textil-Arbeiter“, Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, befindet sich in der Nummer vom 11. Februar ds. Jg. ein Artikel: „Die Christen und der Achtstundentag bzw. die 48-stündige Arbeitswoche“. In dem Artikel wird behauptet, daß es mit auf das Schulfeste des christlichen Textilarbeiterverbandes falle, wenn in nächster Zeit schwere Kämpfe um die Erhaltung der 48-stündigen Arbeitswoche entstehen würden. Dessenrich bekenne sich zwar unser Verband auch für die 48-stündige Arbeitswoche in der Textilindustrie, dieses Bekennen sei jedoch nur als Lippenbekennnis zu bewerten. Die christliche Textilarbeiterenschaft habe in M.-Gladbach, jedenfalls auf Anweisung der Führer, in dem Kampf um die 48-stündige Arbeitswoche versagt.

Der „Textil-Arbeiter“ wird jedenfalls nicht erwartet haben, daß wir uns in bezug auf seine Anwürfe in Schweigen hüllen würden; dazu haben wir auch wahrhaftig keine Veranlassung. Wir wollen aber vorerst kurz noch auf etwas anderes eingehen, welches in dem Artikel erwähnt wird. Der „Textil-Arbeiter“ führt als Beispiel dafür, wie die „Christen“ zu dem Achtstundentag stehen, eine Erwürdigung des Bayerischen Ministeriums bzw. des bayerischen Ministers Oswald an. In der Verordnung ist u. a. davon die Rede, daß die 48-Stunden in besonderen Fällen auf die ersten fünf Tage der Woche verteilt werden können. Und ist nicht recht ersichtlich, was die Verordnung mit der Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften zu tun haben soll. Für die Verordnung des Bayerischen Ministeriums bzw. des bayerischen Ministers Oswald tragen wir keine Verantwortung. Wir tragen dafür ebenso wenig die Verantwortung, wie der Deutsche Textilarbeiterverband für die Anwürfen, welche ehemalige sozialistische Minister seiner Zeit über die nachteilige Wirkung des schematischen Achtstundentages gemacht haben. Auch könnte über manche Verordnung sozialistischer Minister noch besonderes gefragt werden. Wir sehen aber davon ab und kommen nun auf die Stellungnahme zu der 48-stündigen Arbeitswoche in der Textilindustrie zurück.

Wie lagen die Dinge in M.-Gladbach? Bei dem Kampf in M.-Gladbach sind erhebliche Lohnzulagen erzielt worden. Die Arbeiterschaft hat aus sich heraus erklärt, daß sie, nach Erledigung der Lohnfrage, wegen der zwei Stunden allein keinen Kampf mehr führen will. Die Abstimmung darüber war geheim. Eine Einwirkung konnte dabei nicht erfolgen. Im übrigen haben viele sozialdemokratische Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes, sowie auch Betriebsräte dieses Verbandes denselben Standpunkt in dieser Frage eingenommen. Daß unser Verband die Interessen der Arbeiterschaft bei dem Kampf gut vertreten hat, beweist die nachträgliche Entwicklung unseres Verbandes in M.-Gladbach.

Aber wollen wir aber mal den Spieß umdrehen und den Deutschen Textilarbeiterverband fragen, wie war es bei der Lohnbewegung in der Rheinpfalz Ende Januar bezw. Anfang Februar d. Jg.? In der Rheinpfalz besteht noch die 48-Stundenwoche, und das überwiegt, welches der Deutsche Textilarbeiterverband

dort über unseren Verband reiz prozentual hat, ist weit größer als unser Übergewicht gegenüber dem Deutschen Textilarbeiterverband in R.-Gladbach. In der Rheinpfalz war ebenfalls die Forderung auf Einführung der 48-stündigen Arbeitswoche erhoben worden. Als die Dinge aber ernst wurden, erklärten die Führer des Deutschen Textilarbeiterverbandes (Riedel, Löbichshofen, Prüger, Stuttgart u.) sie könnten die 48-Stundenwoche nicht als Kampfobjekt gelten lassen. Die Bewegung wurde dann auch abzumurst. Es wäre uns ein leichtes gewesen, in der Pfalz dem Deutschen Textilarbeiterverband große Schwierigkeiten zu bereiten, besonders wenn wir uns von Agitationsinteressen hätten leiten lassen. Wir haben das aber nicht getan und lehnen das auch im Interesse der Arbeiterschaft ab. Die Bewegung in der Pfalz war in Bezug auf das Verhalten des Deutschen Textilarbeiterverbandes und anderer Begleitumstände sehr bemerkenswert. Es wird vielleicht gelegentlich darüber noch etwas mehr zu sagen sein. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nur feststellen, daß die Führer des Deutschen Textilarbeiterverbandes öffentlich in Bezug auf die Durchdringung der 48-stündigen Arbeitswoche bremsten und schweres Gewicht aufführten. Der große "Berg" entwickelte nach der Richtung hin keine Initiative und das "Sein" war nur Schein". Also nochmals: "Für den Kaud nicht so voll nehmen!"

## Zahlen-Akrobaten.

Aus Mitgliederkreisen ging uns nachfolgende Einladung zu:

Um die Mitglieder des radikal-sachsisch geleiteten Deutschen Textilarbeiterverbandes, von denen im Laufe weniger Wochen tausende zu unserem christlichen Verband übergetreten sind, bei der Stange zu halten, sucht "Der Textilarbeiter" seinen Verband als Kies zu hinzustellen. Er operiert dabei mit angeblich gewaltigem Zuwachs an Mitgliedern. Kein deutender Arbeiter fällt darauf herein, weil gerade der Deutsche Textilarbeiterverband von jeher die Daseinsberechtigung beschwindelt hat durch Angabe viel zu hoher Mitgliederzahlen.

Hier einige Beweise:

Am 18. Juni 1919 sandte der damalige Leiter des Informationsbüros des Deutschen Verbandes, der spätere Vorsitzende und jetzige sächsische Arbeitsminister Hermann Südel eine Angabe an das Reichswirtschaftsministerium bez. das Forschungsinstitut für die Textilindustrie, wonin die Mitgliederzahl auf 350000 angegeben ist (Siehe "Der Textilarbeiter" Nr. 26 1919).

Gauleiter Dressel, jetzt Redakteur des "Textilarbeiter", führte in seiner Begrüßungsansprache auf der Generalversammlung des Deutschen Verbandes in Plauen am 20. Juli 1919 aus: "Nicht nur 350000 organisierte Textilarbeiter blicken auf den Kongress, sondern die ganze Welt (?!)." (Siehe "Der Textilarbeiter" Nr. 31 1919.)

Aus dem gleichen Verbandstag gibt der damalige erste Verbandsvorsitzende Karl Hübsch am 21. Juli 1919 in seinem allgemeinen Bericht an, daß nach der Schätzung vom Juni 1919 die Mitgliederzahl 370000 betrage. (Siehe Protokoll der 13. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes Seite 62.)

In einer Entschließung gegen die freie Wirtschaft in der Textilindustrie sowie in einem Protesttelegramm an das Reichswirtschaftsministerium, beide von Hermann Südel unterzeichnet und beide auf dem gleichen Verbandstage angenommen, wird die Mitgliederzahl wiederum auf 370000 angegeben. (Siehe Protokoll Seite 19.)

Und nun nehmen wir das Jahrbuch des Deutschen Textilarbeiterverbandes für 1919 zur Hand, wo die Aufstellungen über die Mitgliederzahlen sowohl nach Städten wie nach Kreisgruppen angeführt sind, dort erkennen wir aus den Aufstellungen über die Mitgliederbewegung des Gesamtverbandes während des Jahres 1919 auf Seite 47, daß der Deutsche Textilarbeiterverband Ende Juni 1919 insgesamt nur 328000 Mitglieder zählte.

Nathin hatte Hübsch in seinem allgemeinen Geschäftsbericht und Südel in seinem Telegramm und Entschließungen die Mitgliederzahl um 40 000 zu hoch angegeben.

328000 — 350000 — 370000, das sind die Zahlen, die für den gleichen Zeitpunkt von denselben leitenden Personen als Mitgliedsstand angegeben werden — je nach der gewünschten Wirkung. So jongliert der Radikalverbund Deutschen Textilarbeiterverband mit seinen eigenen Mitgliederzahlen wie der Zirkusfachrat mit Gewichten, die in Umsang und Zahlenauflage das naunende Publikum über den inneren Hohlraum und das wirkliche Gewicht beschwindeln. Denkende Zuschauer fallen auf solche Tricks ebenjewenig herein wie denkende Textilarbeiter auf die Schwierigkeiten des Textilarbeiter.

## Kommunistischer "Zellenbau" in den freien Gewerkschaften.

Seit Monaten führt die Kommunisten eifrig an der Arbeit, die freien Gewerkschaften, deren Leitung bisher im wesentlichen in den Händen der Radikalsozialisten und Linkspatrioten lag, durch kommunistische "Zellenbildung" in denselben das ihre auszutragen und sie ihrer partizipatorischen Ziele dienbar zu machen.

Die Anweisung zu dieser Zellenarbeit umfassen sie von Moskau, dem Sitz der Internationale, von der ja heute auch die Vereinten Kommunisten Deutschlands nur mehr eine Landesktion darstellen. Nach dem russischen Volksaufstand Leningrad sind die Kommunisten dazu verpflichtet, wenn es nötig ist, sogar List, Schlaubheit, illegale Methoden, Verschleierung der Wahrheit anzuwenden, um nur in die Gewerkschaftsverbände einzudringen, in ihnen zu bleiben, in ihnen kommunistische Arbeit durchzuführen. Sie gehen dabei nach einer Mitteilung der in Hagen i. W. erscheinenden unabhängigen "Volksstimme" nach einem wohlüberlegten einheitlichen Schlachtplan vor, der von der Reichsgewerkschaftszentrale der Vereinten Kommunistischen Partei Deutschlands entworfen worden ist. Um ihre Ziele zu erreichen, verbünden sich die Kommunisten im westfälischen Gebiet zum Zwecke der Verstärkung auch mit den Unionen (Syndikalisten), womit sie wiederum getreuen Gläubigen gleich den Moskauer Befreiungen Folge leisten, nachdem jenen syndikalistischen Unionen die Sanktion der Propheten erteilt worden ist. Gegen die kommunistische Wahlarbeit zeigen sich allerdings die freien Gewerkschaften entschieden zur Wehr. Erst kürzlich hat sich zunächst der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes genötigt gesehen, die im Zusammenhang mit der letzten Gehaltsbewegung entfesselte Wahlerei für die kommunistische Gewerkschaftsinternationale in aller Deutlichkeit zu brandmarken und die Möglichkeit, die sich an dieser Wahlarbeit fernerhin beteiligen sollten, mit dem Auseinschlusse zu bedrohen. Ein fast tödlich hiermit übereinstimmender Beschluss ist vor etwa einer Woche in einer Beiratssitzung des Deutschen Textilarbeiterverbandes gefaßt worden und in der Gewerkschaft also, die bislang nicht ohne Grund als Domäne des gewerkschaftlichen und politischen Radikalismus angesehen werden durfte, seitdem die in der Person des nachmaligen Arbeitsministers Schlieff verkörperte gängige Richtung durch die Wahl des Unabhängigen Tsigmann einen entscheidenden Rück nach links genommen hatte. Die Entschließung stellt fest, daß die Bevölkerung

machte, die Gewerkschaften halten will, "um wenigstens die Trümmer der mächtigsten Arbeitersorganisationen noch dem Unternehmertum zur Verübung zu halten".

Bemerkenswert ist, daß in der Abwehr der kommunistischen "Zellenbildung" Mehrheitssozialisten und Linkspatrioten zusammenstoßen scheinen. "Alle Gewaltanstrengungen werden", so bemerkt wenigstens der "Vorwärts" (1921 34) "den Kommunisten nichts nützen. Alle ihre phrasenreichen Aufrufe mögen sie noch so sehr mit Kraftworten und militärischen Kommandos, wie: "Sturmtruppen unters Pinn!" geprägt sein, werden an dem festen Willen der nichtkommunistischen Arbeiterschaft, die Einheit der Gewerkschaften zu erhalten, zerichelen. Die Arbeiterschaft darf sich in diesem Kampfe um nichts beirren lassen. Sie hat die Pflicht, innerhalb der gewerkschaftlichen Verbände fest zusammenzustehen" und denjenigen, die dieselben zerstören wollen, "zum Teufel jagen". — Ganz sonst' mochte die unabhängige "Freiheit" (1921 35) nun nicht gehen, aber auch sie meint: "Gegen die gefährliche Kommunistenmethode gibt es nur ein Mittel. Nicht den überkürzten Anschluß kommunistischer Mitglieder, wie der Bauarbeiterverband ihn betreibt, sondern den einmütigen Widerstand aller einsichtigen Mitglieder der Gewerkschaften gegen die verderbliche Wirtschaft einer kleinen Gruppe von blindlings tobenden, von allen guten Geistern verlassenen, verantwortungslosen Schädlinen. Steht die gesamte Arbeiterschaft, die sich der Verantwortung gegen ihre Organisationen bewußt ist, fest zusammen gegen diese Gesellen, dann sind sie zur Ohnmacht verdonnt."

Ob das wirklich so leicht der Fall sein wird, dürfte vorläufig noch wohl nicht feststehen.edenfalls sind die Kommunisten über ihre Erfolgsmöglichkeiten anderer Meinung. Sie pflegen die moskaufendlichen Beschlüsse der Verbandsleitungen als bedeutungsloses Machwerk der "Bonzen" abzutun, das durch eine etwaige Urabstimmung der Massen, als plumpes Fälschung dargestellt würde. Möglicher, daß die unterschiedlose Befragung von erfahrenen und ungefährten älteren und jugendlichen Gewerkschaftsmitgliedern den Anteil der kommunistischen Stimmen etwas höher schrauben würde. Den Beweis indessen, daß die überwältigende Mehrheit der deutschen Arbeiter nur auf die Moskauer Trompete warte, um den Abmarsch gen Osten zu vollziehen, sind die Kommunisten bisher noch schuldig geblieben. Soh aber auch andererseits die kommunistischen Quertriebereien bisher nicht ohne Erfolg blieben, zeigt die Tatsache, daß sich soeben der Transportarbeiterverband Leipzig der 3. Internationale angeschlossen hat. Er ist damit die erste Gewerkschaft, die sich für das kommunistische Kämpfprogramm ausgesprochen hat.

## Allgemeine Rundschau.

Die parteipolitische Neutralität des Deutschen Textilarbeiterverbandes, so schreibt uns ein führendes Mitglied unseres Verbandes, erinnert besonders jetzt anlässlich der letzten politischen Wahlen wiederum in einem ganz eigenartigen Grade Seit einiger Zeit schon wird im Organ des Deutschen Verbandes, dem "Textilarbeiter", in Geschäftsführerbesuchen von den Gewerken unter anderem verlangt Angabe der Beitragsklasse sowie des parteipolitischen Organisationsstandes. Daraus erhellt ohnedem weiteres, daß der neutral sein wollende Deutsche Verband noch nicht einmal eine Neutralität mehr gegenüber sozialistischen Gewerken kennt, denn zweifellos wird mit dieser Bestimmung bezweckt, daß mehrheitssozialistische Elemente, die mit der Leitung nicht in das radikal-unabhängige Horn tunten, von Beamtengesessen geziessentlich ferngehalten werden. Und das soll nun ein parteipolitisch neutrale Verband sein?

Erst recht die parteipolitische Neutralität verleiht aber das Organ des Deutschen Verbandes, der "Textilarbeiter", der am Kopfe seiner Nr. 7 vom 18. Februar in großer auffälliger Schrift einen Aufruf zur preußischen Landtagswahl veröffentlichte. Darin wurden die Mitglieder seines Verbandes aufgefordert, als "würdige Deutzeninnen und -Deutzen" nur sozialistischen Parteien die Stimme zu geben. Der Deutsche Textilarbeiterverband, der sich sonst, um recht viele Nummern zu tanzen, ein neutrales Mantelchen umhängt, enthüllte bei dieser Gelegenheit sein wirkliches sozialdemokratisches Gelehrte. Er nimmt wohl die nichtsozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen als Mitglieder auf, steht auch deren Gewerken als Beiträge ein, verwendet diese jedoch gegen die Interessen der nichtsozialistischen Mitglieder zu Reklamezwecken für die sozialistischen Parteien. Das ist die freigewerkschaftliche parteipolitische Neutralität. Bei einer solch offenkundlichen Verlegung der Interessen seiner nichtsozialistischen Mitglieder kann es für diese nur eine Lösung geben: Heraus aus den sogenannten freien Gewerkschaften, heraus aus dem radikalsozialistischen Deutschen Textilarbeiterverband.

Bemerkenswert in dem oben angeführten Aufruf ist noch die Bezeichnung Breukens als "sichern Hort der Reaktion". Dabei hat seit der Revolution besonders die Mehrheitssozialdemokratie in der preußischen Regierung gesessen und die ganze Regierungspolitik entscheidend bestimmt. Doch die Leitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes und die Redaktion des "Textilarbeiter" liegt in den Händen radikaler USPD-Leute. Für diese gelten auch die Mehrheitssozialisten als "Reaktionäre". Diesen mußte in dem Aufruf des "Textilarbeiter" noch eins ausgeworfen werden, um den Wissenden in den Reihen des Deutschen Verbandes darzutun, daß nur "nicht reaktionäre" Sozialisten, also Linkspatriote und Kommunisten, zu wählen sind. Auch hierzu ist wiederum zu ersehen, daß sich in dem Deutschen Textilarbeiterverband die parteipolitische

Neutralität noch nicht einmal auf die einzelnen sozialistischen Gruppen im eigenen Lager erstreckt. Und dabei versichern die Autoren dieses Verbandes christlich denkenden Arbeitern und Arbeitern immer und immer wieder, daß im Deutschen Verband ihre religiöse wie auch ihre parteipolitische Überzeugung geachtet und respektiert würden. Was davon in Wirklichkeit zu halten ist, zeigen die hier festgestellten Tatsachen. Darum muß es unsere Aufgabe sein, das wahre Gesicht des Deutschen Textilarbeiterverbandes allen christlich denkenden Arbeitern und Arbeitern immer wieder zu zeigen und sie zu veranlassen, sich einer wirklich freien Organisation anzuschließen und das ist und kann nur einzig und allein sein:

**Unser christlicher Textilarbeiterverband.**

## Aus unserer Industrie.

### Aus der internationalen Textilindustrie.

Die Geschäftslage in der Textilindustrie aller Länder hat sich in der letzten Zeit wesentlich ungünstiger gestaltet. Selbst in Südamerika, wo die Textilfabrikanten noch immer verhältnismäßig gut beschäftigt waren, Finnland, wo die Hersteller von Webwaren in den letzten Jahren geradezu glänzende Ergebnisse erzielten, meldet jetzt starke Stagnation, während in Estland der Geschäftsvorkehr als normal zu bezeichnen ist. In der polnischen Wollindustrie hat sich das Geschäft etwas gebessert, während aus der Tschecho-Slowakei keine befriedigenden Nachrichten vorliegen. In allen Zweigen der Textilindustrie liegt das Geschäft schlecht, in der Schweiz, in England, Frankreich und in den nordischen Ländern, ebenso in Nordamerika und in Japan, so daß von einer allgemeinen internationale Krise in der Textilindustrie gesprochen werden kann.

### Zur Lage des deutschen Webstoffgewerbes.

Die allgemeine politische Lage, verbunden mit dem Rückgang der Preise für die Textilrohstoffe, hat zur Folge, daß es zur Zeit an jeder Unternehmungslust in allen Zweigen des deutschen Webstoffgewerbes mangelt. In verschiedenen Fabrikbezirken müssen teils Betriebsreduktionen, teils Arbeiterentlassungen eingeführt werden. Die Zurückhaltung der Häuser bezieht sich nicht nur auf eine solche der des Auslandes, sondern auch des Inlandes. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Lagervorräte in den Händen der Hersteller wie der Zwischenhändler nirgend und in keinem Zweige allzugroße sind, so daß finanzielle Schwierigkeiten von der augenblicklichen Abhängigkeit kaum zu erwarten sind. Die etwas seiter lautenden Nachrichten von den überlebenden Wollmärkten sind auf die Preisgestaltung der deutschen Wollen ohne Einfluß geblieben, wie auch der ungemein flache Verlauf der unlängst in Breslau stattgefundenen schlesischen Wollen, die bekanntlich qualitativ sehr geschwächt sind, bewiesen hat.

## Aus unserer Bewegung.

### Zur Arbeitslosigkeit im Sächsischen Vogtland.

Der mit Textilindustrie am dichtesten angefüllte Bezirk ist anstreitbar das sächsische Vogtland. Es zeichnet sich noch dadurch aus, daß in seinem Bereich ganz einseitig fast nur das textile Gewerbe vertreten ist, andere Industriezweige kommen nur in ganz geringem Umfang in Betracht. Die Stadt Plauen mit 120 000 Einwohnern bildet den Mittelpunkt. Hier und im weiteren Umkreis beherrscht die Spinnerei alles. Sie dient großenteils dem Luxus und war vor dem Kriege schon in arge Bedrängnis geraten. 1912 gab es in Plauen bereits über 600 beschäftigungsfreie Kusterzeichner. Während des Krieges hat die dem Luxus dienende Arbeit besonders zuerst und am meisten eingeschränkt werden müssen. Die seit langem als erste Konkurrenz auftretende Schweiz hat in dieser Zeit große Kundenkreise an sich gegangen. Heute hat im Vogtland die Arbeitslosigkeit einen Umfang und Charakter angenommen, der schon chronisch zu nennen ist und ungeheure materielle und moralische Verstümmelungen nach sich ziehen muß.

Interessante Mitteilungen hierüber wurden am 16. Februar im Haushaltsausschuß B des Sächsischen Landtages gegeben. Die Regierung bezeichnete es als Überzeugung aller beteiligten Kreise, daß die vogtländische Spezial-Textilindustrie kaum jemals wieder auf die alte Höhe wieder gebracht werden können. Als äußerst schädigend bezeichnete sie ferner die wilden Streiks und sonstige politische Unruhen, die von radikalierten Kreisen in den letzten Jahren entfacht worden waren. Nachweislich seien damals fürs Vogtland bestimmte gewisse Millionenausträge an's Ausland verloren gegangen!

Gründliche Abschüsse kann dem Vogtlande tatsächlich nur zuteil werden durch Ansiedlung anderer Industrien. Aber auch hier macht sich der Radikalismus als Hindernis geltend. Denn niemand vermag sich Vorgängen wie der Högljade ohne Angst auszusetzen.

Hinzu tritt noch, daß das Vogtland in verkehrstechnischer, geographischer und zollpolitischer Hinsicht nicht gerade glücklich zu nennen ist.

Umso mehr ist Anlauf geboten, zur Steuerung der Not alle Kräfte, die wünschenswert sind, zusammen zu lassen. Verhältnisse wie die Vogtländischen, wo manche Textilfabriken fast restlos seit Jahr und Tag von der Erwerbslosen-Unterstützung zu leben gezwungen sind, führen unabwehrbar in die Katastrophe hinein. In Plauen sind rund 10 Prozent der gesamten Bevölkerung ohne Lohn und Brod!

Wir wünschen vor allen Dingen den Bemühungen, Reichs- und Staatsmittel zu erlangen, um sie als langfristige, geringverdienstliche Paradiese zur Förderung der Ansiedlung neuer Erwerbsmöglichkeiten im Vogtlande zu verwenden, weitgehende Erfolge.

Von der außerordentlichen Erwerbslosigkeit in Sachsen hat sich übrigens schon der christliche Gewerkschaftskongress in Elsin defensiv und hierzu folgende Entschließung einstimmig angenommen:

"Zur Schaltung der Arbeitslosigkeit sind vom Fleische und den Bändern alle erfolgversprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Unter den besonderen Verhältnissen in Sachsen hat dort die Erwerbslosigkeit seit langem eine Höhe erreicht, unter der die Arbeitslosigkeit zur Volksnot sich ausgewichen hat, der zu begegnen allem auf breitestem Grundlage möglich ist. Der Monarch fordert daher von der Reichsregierung die Anwendung besonderer Mittel zur Belebung der verheerenden Zustände unter den sächsischen Arbeitnehmern hast."

H. V.  
sich recht lebhaft. An Stelle des selber verdienten Kollegen Büchsenhölsch sprach der zufällig anwesende, von einer von Bonnhaus einberufenen Betriebsversammlung kommende Kollege Dörpinghaus über "Gegenwart und Zukunftsaufgaben". Mit einem kurzen Schlußwort des Kollegen Müller, in welchem die Ideale der christlich-nationalen Arbeiterbewegung scharf zum Ausdruck kamen, stand die angedeutet konferenz ihren Abschluß.

A. M.

### Gekretariatskonferenz Ronsdorf.

Gänzliche Ortsgruppen mit Ausnahme von Dreikammern waren vertreten. Nach einer kurzen Begrüßung gedachte der Vorsitzende Kollege Weiß der im vorigen Jahre verstorbene Mitglieder, wobei sich die Anwesenden von ihren Söhnen erinnerten. Nachdem der Vorsitzende einige wichtige geschäftliche Mitteilungen gemacht, wurde der Geschäftsbericht gegeben. Aus demselben entnehmen wir, daß ein eifriges Leben innerhalb des Sekretariates herrschte. Das bewiesen die zahlreich abgehaltenen Sitzungen, Verhandlungen und Versammlungen. Die Beamten nahmen an 638 Versammlungen und Verhandlungen teil.

Die zwar nicht geringe Mitgliederzunahme dürfe keineswegs bestreiten, auf dem jetzt beobachteten Wege müsse weiter fortgeführt werden. Die Kassenverhältnisse waren als gut zu bezeichnen. In Hand der sorgfältig aufgestellten Zahlen, welche ein schönes Bild über prozentuale Berechnung in Bar an die Centrale, Betriebsräte Barmen, Arbeitnehmersekretariat, Bezirksklasse Kreisfeld, Bestand der Ortsgruppenklassen gaben, zeigte, wie die einzelnen Ortsgruppenfassierer ebenfalls ihre Pflicht, die auch zum Danken Anlaß gab, getan hätten. Gleichzeitig von denselben allein an Kassen- und Arbeitsförderungsleistungen 22 738,89 M. ausgezahlt worden. Vieles sei im letzten Jahr beschlossen, aber auch manches zum Wohle der Mitglieder durchgeführt worden. Deshalb dankte der Vorsitzende allen, welche zur Besserung der Lebenslage der Arbeiter beigetragen, zum Wohle unseres Verbandes gewirkt hätten und verlangt hiermit die Bitte, daß es auch künftig so bleiben möge zum Segen der Arbeiter, zum Wohle unseres Verbandes. Die Ausführungen des Vorsitzenden wurden durch den Kollegen Seibert ergänzt. In sachlicher Ausführung legte er den trennenden Unterschied zwischen Christentum und den sozialistischen Gewerkschaften dar. Es folgte eine rege Aussprache, die dabei ging, bis bei der Bevölkerung der Arbeitergeist im sozialdemokratischen Lager nur die christlichen Gewerkschaften eine Zukunft haben könnten. So den Vorstand wurde neu gewählt: Gustav Blumig, Carl Jäger und Otto Heibel.

Nach langerer Aussprache über Agitation und die wirtschaftliche Lage wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die zum Schutz der durch den Krieg und die Ernährungsverhältnisse stark geschwächten Gesundheit, insbesondere der Industriearbeiterinnen und Jugendlichen: ein höchstes arbeitsfähiges Alter von 8 Stunden an den ersten 5 Werktagen der Woche in allen Industrien, wo überwiegend weibliche Arbeitskräfte beschäftigt sind, ferner den steilen SonntagsNachmittag und ein mit Sicherheit Arbeitnehmer bez. Gesundheitsrecht in den Betrieben, insbesondere auch durch Ausbau der Gewerbeinspektionen und vermehrte Hinzuziehung von weiblichen Hilfskräften aus dem Arbeiterstande zur Gewerbeaufsicht fordert. Ferner forderte die Konferenz in Anbetracht der voraussichtlich eintretenden schlechteren Beschäftigung, speziell in der Textilindustrie, eine bessere Unterstützung der Gewerkschaften, insbesondere auch der Kurarbeiter. Ferner die weiteren Anangriffslinien von auf Grund der Bestimmungen über die produktive Erwerbslosenfürsorge geeigneten Arbeitsmöglichkeiten, eventuelle Bereitstellung von finanziellen Mitteln seitens des Reiches, um eine bessere Beschäftigung der Textilindustrie durch Herstellung von Waren zu ermöglichen, die eventuell auf Export, entweder für vom Reiche zu bestimmende Zwecke, oder zum Absatz an gewinnwirtschaftliche Korporationen Verwendung finden.

## Ein vernichtendes Urteil.

Die sozialistischen Parteien sind in einer schlimmen Lage. Immer größer wird die Zerstörung, immer mehr drängen die radikalisierten Massen auf die Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen. Aus diesem Grunde greifen die Revolutionsparteien gierig nach jeder Agitationsmöglichkeit. Ein sozialistisches Blatt hat vor kurzem folgendermaßen geschildert, warum man sich mit aller Gewalt auf die Sozialisierungfrage geworfen hat:

"Als die Schwierigkeiten immer größer wurden, warf man das Schlagwort der „Sozialisierung“ in die Massen. Wie man sich diese Sozialisierung denkt? Nun, jeder darf darüber anders. Und wie man mit Arbeitselementen, die sich jetzt wieder (beim Berliner Elektroarbeiterstreik) in ihrer ganzen Unberührbarkeit gezeigt haben, die deutsche Wirtschaft sozialisieren will, das wissen die Böller, nein, das weiß — um die Wahrheit zu sagen — niemand. So zeigt die ganze Politik der Revolutionsparteien ein trostloses Bild der Zerrissenheit und Unsicherheit."

Der Kiri, Sächsische Rundschau, Heft 4, 16. Nov. 1920.

Strumpffabrik in Morbach hat viel unter Betriebseinstellungen gelitten, auch jetzt sind wieder solche angekündigt. Der Filialbetrieb der Firma Börsig u. Sietzler in Denklingen war während der Berichtszeit voll beschäftigt, vor einigen Wochen jedoch Kündigungen vorgenommen, durch unsere Eingreifen aber dieselben zurückgenommen und die verbraute Arbeitszeit eingeholt worden, drei Tage wöchentlich. Die Firma Hartmann Brückermühle, welche im vergangenen Sommer zwei Monate stillgelegen, Anfang Juli den Betrieb wieder aufgenommen, hohe, ehemals Einschränkungen der Arbeitszeit vorgenommen, der Betrieb soll in einigen Wochen wieder ganz stillgelegt werden. Die Firma Hasche in Loope bei Engelskirchen hat ebenfalls den Betrieb eingestellt. Mit dieser Firma waren wir gestört, dreimal am Rübler Schlüsselzugsausbau wegen Rückbezügen der tarifischen Zahl zu verhandeln. Bei der letzten Verhandlung am 12. Februar kam eine Einigung dahingehend zu Stande, daß die Firma 2000 M. nachzahlt. Die Kunststofffabriken arbeiten mit Ausnahme der Firma Müllenstädt in Oberwitz drei Tage pro Woche, teilweise sind Entlassungen erfolgt. Die übrigen Strickereibetriebe haben während der Berichtszeit größtenteils voll gearbeitet, jetzt aber ebenfalls Kurzarbeit eingeführt. Die Spinnereien arbeiten vorläufig noch voll, teilweise auch die Webereien, letztere haben während der Berichtszeit sogar mit Überstunden gearbeitet. Alles in allem hat die Wirtschaftsstruktur auch im hiesigen Bezirk in verschärftem Maße eingefeuert. Diese Lage ist auf die tariflichen Verhandlungen nicht ohne Einfluß geblieben. Da bei der am 19. Januar stattgefundenen Verhandlung die hiesigen Arbeitgeber sogar mit einem Vorschlag kamen, gilt es für die hiesige Textilarbeiterenschaft, erst recht sich in einer Organisation zusammenzuschließen, die frei vom Ballast parteiwütiger Gesetzgebung, kraftvoll und entschlossen die Arbeiterinteressen vertreten, diese Organisation ist unter christlicher Textilarbeiterverbund. Das Verhältnis zu dem sogenannten Deutschen Textilarbeiterverband steht, kleinste Medien, daß bei Beginn des neuen Jahres die Hoffnung vorhanden gewesen, mit demselben in ein einigermaßen verträgliches Verhältnis zu kommen. Beider habe sich die Hoffnung als ein Trugbild erwiesen, da der hiesige Geschäftsführer, Herr Pannhuis, in letzter Zeit dazu überging, Betriebsversammlungen zur Bekämpfung unseres Verbandes zu missbrauchen; ob das im Interesse der Arbeiterschaft liegt das zu beurteilen überlassen wir der denkenden Arbeiterschaft selbst. Der vor einigen Wochen eingerichtete Unterrichtskurs sei gut besucht, doch sei zu wünschen, daß alle Funktionäre an denselben teilnehmen. Redner ichl. seinen Bericht mit Worten des Dankes an alle Mitarbeiter, die gerne und fröhlich sich in den Dienst des Verbandes gestellt, und verabschiedet mit der Bitte, in Zukunft mit gleichem Eifer auch weiterhin an der Ausbreitung und Stärkung unseres Verbandes tätig zu sein. Die zunehmende Diskussion gehaltene

Machen. Trotz der Wahlkämpfe mit all ihren Massenversammlungen war unsere Jahrestagsversammlung dennoch sehr stark besucht. Da das Protokoll durch verspätetes Eintragen noch nicht verlesen werden konnte, erstattete der Kassierer den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß die Mitgliedersteigerung stetig vorwärts schreitet und bald das 3½ Tausend erreicht hat. Für sein miethoilles, uneigennützige Arbeiten wurde ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. Als erster Vorsitzender wurde unser bisheriger Vorsitzender, Gewerkschaftssekretär Kollege Mr. Bartholomäus, einstimmig wiedergewählt. Ebenso einstimmig wurde die Neuwahl des Vorstandes erledigt. Neu hinzugewählt wurden die Kollegen O. Haas, W. Franzen, C. Merkens, P. Birken, sowie die Kolleginnen Christ. Schwane und Anna Löhrer. Als Kassenrevisoren gingen die Kollegen Weißhaar, Käßelz und Bannig aus der Wahl hervor. Der Vorsitzende gab seinem Danke Ausdruck für die bereitwillige Annahme der Ehrenämter. Als Referent verbreitete sich unser Kassierer, Kollege J. Nejaen, in sehr verständlicher, aufklärender Weise über die Handhabung der Wochenhäuse, die wichtigsten Merkmale für die Mitglieder besonders hervorhebend. An den Vortrag stellte sich eine sehr rege Diskussion, mit dem allseitigen Wunsche, von solch sachmäßiger Seite noch mehr solcher Vorträge zu erhalten. Besonders auf dem Gebiete des Krankenfassenswesens herrschte noch viel Unkenntnis, wodurch sehr viele unverständige Auseinandersetzungen mit den Kassenangehörigen und sehr viel Verger für die Mitglieder entstanden. Es sollen jeden dritten Dienstag im Monat im Magdehaus Bergdrisch die Versammlungen abgehalten und dort Ausklärung gegeben werden. Nach Berlebung des Protokolls, welches genehmigt wurde, und in der noch darauffolgenden Aussprache, in welcher verschiedene Fragen ihre Erledigung fanden, wurde die Versammlung gegen 8½ Uhr zeitig mit dem Wunsche, zur nächsten Versammlung, in der unser Generalvorsitzender, Kollege Bernhard Otfeldorf, eröffnen würde, wieder recht zahlreich zu erscheinen.

Epe (Westfalen). Am Sonntag, den 13. Februar, hielt unsere Ortsgruppe im Sotiale des Herrn Nette ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem dieselbe vom Vorsitzenden Kollegen Bock eröffnet war, wurde der Jahresbericht erstattet. Darauf hat die Ortsgruppe ein sehr erfolgreiches Jahr abgeschlossen. Der unermüdliche Arbeit des Vorstandes und der Vertraulandleute ist es zu verdanken, daß die Mitgliederzahl von 500 im Vorjahr auf 1000 gestiegen ist. Ein recht schönes Zeichen, mit welchem Eifer und Ausdauer in der Ortsgruppe gearbeitet worden ist. Der Vorsitzende dankte den Vorstandsmitgliedern und Vertraulandleuten mit herzlichen Worten für ihre geleistete Arbeit. Darauf schritt man zur Vorstandswahl. Der ganze Vorstand wurde seitens der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Durch den gewaltigen Mitgliederzuwachs ist sich die Ortsgruppe vergrößert, den Vorstand um vier weitere Mitglieder zu ergänzen. Es wurde

